

## Neue Etappe der Repression in der Region Ixil?

Ende April kam es zu gewaltsamen Räumungen in Sotzil und Chajul im Rahmen nicht erfüllter Vereinbarungen durch das Unternehmen des Wasserkraftwerks Xacbal Delta. Das Wasserkraftwerk ist nach Chixoy das zweitgrösste des Landes. Zusätzlich zum bestehenden Wasserkraftwerk erteilte das Ministerium für Energie und Minen (MEM) im Oktober 2012 Bewilligungen für den Ausbau des Wasserkraftwerks über den Fluss Xacbal und dessen Nebenflüsse in der Region Ixil. In der Vergangenheit kam es deshalb immer wieder zu Konflikten zwischen dem Unternehmen und der lokalen Bevölkerung im Kampf um Landrechte und natürliche Ressourcen. Es gab regelmässige Strassenblockaden und Demonstrationen auf dem öffentlichen Zufahrtsweg durch die Betroffenen in der Gemeinde.

Das Unternehmen «Saubere Energie Guatemala», welches das Projektes des Wasserkraftwerks Xacbal Delta leitet, hatte im Januar 2015 jeder Familie der Gemeinde Sotzil eine finanzielle Entschädigung von 10'000 Quetzales (knapp 1'200 SFR) versprochen, wenn sie aufhörten, den öffentlich Zufahrtsweg zu blockieren. Die Vereinbarung wurde schriftlich in einer Gemeindeakte festgehalten. Sotzil befindet sich in der Nähe des Ortes, wo das Unternehmen ein weiteres Kraftwerk bauen will. Wie das Zentrum für unabhängige Medien berichtete, erlaubte diese Vereinbarung dem Unternehmen, mit den Bohrarbeiten für den geplanten Tunnel weiterzumachen. Die Arbeiten endeten jedoch mit dem Aufbrechen eines unterirdischen Flusses aufgrund des Drucks eines Nebenflusses. Dies zwang die Techniker, ihre Arbeit vorübergehend wieder zu stoppen.

Die vereinbarte Zahlung von 10'000 Quetzales an die Familien in Sotzil hätte am 26. April durch das Unternehmen erfolgen sollen. Diese Versprechung wurde jedoch nicht eingehalten. Vertreter des Unternehmens weigerten sich, die Summe zu zahlen, und versuchten, mit den Leuten zu verhandeln: Anstatt der 10'000 Quetzales, wollten sie nur noch 7'000 Q. (ca. 830 SFR) bezahlen. An diesem Tag entschieden die Leute in der Gemeinde, die Blockade des Zufahrtsweges wieder aufzunehmen. Im Morgengrauen des 28. April trafen 35 Funkstreifen der Polizei ein, um die demonstrierenden Leute zu vertreiben. Dabei wurden drei Personen zusammengeschlagen und festgenommen.

Am selben Tag wurden die lokalen Autoritäten, die zuvor versucht hatten, ebenfalls in Sotzil zu verhandeln, beim Eingang der Stadtgemeinde Chajul von einer empörten Gemeindegruppe durch Blockaden eingeschlossen. Die Polizei, verstärkt durch das Militär, antwortete darauf mit Tränengasbomben. Ein Kind wurde dabei schwer verletzt, eine weitere Person wurde festgenommen. Schlussendlich traf die Polizei auf dem indigenen Bürgermeisteramt in Nebaj ein, um die rechtliche Situation der vier festgenommenen Personen (drei aus Sotzil, eine aus Chajul) zu klären. Die vier Männer wurden am Ende wieder freigelassen. Der Bürgermeister von Chajul behauptete, dass er die Polizei nicht eingeschaltet hätte für die Räumung des Zufahrtsweges, während die Polizei sich nicht äussern wollte, wer sie alarmiert hatte.

Die Konvergenz für Menschenrechte forderte in ihrer Pressemitteilung vom 29. April eine Ermittlung der vorgefallenen Ereignisse durch die Staatsanwaltschaft und verurteilte das unverhältnismässig gewaltsame Vorgehen der Polizei und des Militärs. Die Überlegenheit der staatlichen Kräfte sei offensichtlich, wenn es darum gehe, dem Ausdruck von Protesten der Gemeinden zu begegnen. Noch dazu Protesten der Gemeinden zur Verteidigung ihrer Territorien. Die «Convergencia» lehnt das Vorgehen des Unternehmens Xacbal Delta ab. Es habe versucht, die Leute für ihre Zwecke zu bestechen und schliesslich die getroffenen Vereinbarungen nicht erfüllt. Ausserdem habe das Unternehmen nichts unternommen, um die daraus resultierenden Konsequenzen zu verhindern.

Eine Gemeinde, die wir regelmässig besuchen, befindet sich in dieser Region. Nach den Ereignissen sprachen wir mit den Leuten, die wir begleiten. Sie äusserten sich sehr besorgt. «Die Unternehmen halten ihre Versprechen nicht und die Politiker sind von ihnen gekauft!», ist eine Aussage, die wir häufig hörten. Die Leute wirkten resigniert, zu müde, um immer weiter zu kämpfen. Es scheint, als ob sie keine Hoffnung mehr haben und abwarten, bis wieder jemand von einem Unternehmen kommt, ihnen Geld bietet für ihr Land oder Zufahrtsrechte für ein Grossprojekt einfordert. Die begleiteten Personen äusserten, dass sie Angst hätten vor erneuter Gewalt des Militärs – Erinnerungen an den internen bewaffneten Konflikt kommen hoch. Ein «Leader» im Widerstand fragte: «Wie wird das noch enden in der Region Ixil mit den Grossprojekten?»

Ursula Kiener, Mai 2015